

## IM WEIHNACHTSRAUME DIE WICHTEL RENNEN

Jan Achtmann, 2019 (XVI)

Ich sag es nicht gern, deswegen schreib ich es hin: Psychotherapeuten machen mir Angst. Echt jetzt. Die haben doch alle selbst einen an der Waffel. Sagt jedenfalls meine Psychotherapeutin, die ich seit einigen Jahren betreue. Und die wird es wohl wissen! Jedenfalls sagt sie, dass sie das wisse. Sie plaudert gern mal aus dem Nähkästchen, wenn ich ihr am PC helfe. Physiotherapeuten aber, nein, die machen mir keine Angst. Echt, gar nicht. Die sind alle voll cool. Sagt mein Physiotherapeut. Und der wird es wohl wissen! Der ist nämlich obercool. Und nicht nur der: Ich kenne da eine ganze Handvoll richtig coole Physiotherapeuten. Haben wir sogar welche von in der Familie. Also, die einen wie die anderen jetzt. Auch in der engeren Familie. Schon merkwürdig, wenn man sein Hobby zum Beruf macht. Solltest du dir nicht Notizen machen oder sowas?

Äh, ja. Klar! Sehr aufschlussreich, das alles.  
Notizen, nicht jetzt direkt in dem Sinne.  
Eher ... sowas hier. Schau mal.

Was soll denn das sein.

Ich habe einen Kranich gefaltet. Sehr hübsch.

Ja, sehr hübsch ... Origami ist Scheiße, Harald.

War deine Idee. Wir machen Origami, schriebst du.  
Wenn uns nichts mehr einfällt, falten wir Origami.

Ich höre immer wir. Und uns. Wo bist du eigentlich!

Ach, na komm. Wir falten gemeinsam einen Kranich.

Nein, ich mag nicht. Geh weg.

Er wird noch toller werden als dieser da! Origami  
ist echt schon ganz alt. Das wird dich beruhigen.

Ich bin ruhig! Und auch echt schon ganz alt.  
Jetzt verschwinde. Und lass das Licht aus.

Möchtest du selbst Ruhe empfinden? Oder sagt dir  
eigentlich deine Mama, dass du ruhig sein sollst?

Du sagst das! Ich bin ruhig. Und sag's meiner Mama!

Bist du nicht. Das seh ich doch. Du bist betrübt  
und aufgewühlt! Du wirst noch depressiv, Alter.

Mit seinem Schicksal zu hadern macht depressiv?

Ich bin geschiedener Ex-Bundesbediensteter, wurde unlängst vierzig und verkaufe Waschmaschinen. Ich bin ja froh, dass mir die Hände nicht abfallen!

Und wenn du jetzt gemeinsam mit mir einen Kranich faltetest, wärst du gleich viel entspannter dabei.

Lass mich doch mit deinem Dreckskranich in Ruhe! Wäre ich noch entspannter, würde ich spuken!

Moment, das notier ich mir besser ... *Hasst Kraniche. Zusatz familiäre Anamnese: Wurde wahrscheinlich als Säugling mit einem Kanarienvogel verprügelt.*

Als Säugling hatten wir zwei ganz andere Sorgen. Wenn du dich kurz mal eben erinnern möchtest.

Ist dir eigentlich klar, dass manche sich unsere Geschichte traditionell unterm Weihnachtsbaum vorlesen? Inzwischen mit verteilten Rollen sogar?

Und ist dir eigentlich klar, dass du inzwischen ganz unverfroren von unserer Geschichte redest?

Kannst du denn eine Phantasie beschreiben, wenn du an solch unverfrorene Geschichten denkst?

Ich hau dir gleich Fantasie, du Nervbolzen!

Tust du nicht! Du verabscheust jegliche Gewalt.

Tue ich nicht! Nicht an fiktiven Personen.

Komm schon, erzähl mir eine Geschichte. Uns allen.  
Es weihnachtet und ich hab Lebkuchen besorgt ...

Das sind die Falschen. Kannst du selbst essen. Die guten Contessa von Bahlsen solltest du kaufen!

Ich sag auch Alexa, sie soll Meat Loaf spielen ...

Das zieht nicht. Ich bin fertig, keine Geschichten mehr. Alles Wesentliche ist gesagt. Und denk dir nur, was beim letzten Mal passiert ist! Nie wieder.

Ich weiß. Wir verfügen über umfangreiche Notizen zu dem Vorfall. Aber das war nicht vorherzusehen.

Ich weiß. Außerdem: Siehst du hier irgendwo einen allwissenden Erzähler? Also. Kein Erzähler, keine Geschichte - keine Probleme. Auf meinem Auto steht schließlich nicht Weihnachtsgeschichtenbäckerei, sondern, klein und deutlich, Lektorat & Rat & Tat.

Tat, ja - na, eine ungetane Tat tust du sicher noch.

Du tust ja grad so, als ob ich was vergessen hätte.

Stimmt: das Klavierkonzert Ende November. Du hast versprochen, die Rahmenhandlung für die Kinder zu schreiben. Und sie feierlich vorzutragen.

Oh, nein! Das hatte ich ja völlig vergessen ...

Beruhig dich. Hier ist die Liste mit den Titeln.

Wollte Mimi die denn nicht schreiben? Zumindest den Hauptteil, mit Harmonie und Atmosphäre? Und weihnachtlicher Stimmung und all diesen Dingen?

Wollte sie, durchaus. Aber nach euren bisherigen Erfahrungen in dieser Hinsicht warst du heuer der Ansicht, das in diesem Jahr lieber gleich selbst tun zu wollen. Wäre weniger zu redigieren.

Aber ich kann gar nichts Harmonisches schreiben!

Das wissen wir beide! Aber die Zuhörer noch nicht. Ich helf dir auch beim Schreiben. Und beim Lesen.

Nee, danke, lass gut sein. Da könnte ich ja gleich mit ner sprechenden Socke als Rudolph auftreten.

Keine schlechte Idee eigentlich. Mit Handpuppe ...

Weihnachtliche Stimmung ... Okay, los geht's. Hör zu:

Es war einmal, vor gar nicht allzu langer Zeit und in einem gar nicht allzu fernen Land, ein Weihnachtsmann. Dieser Weihnachtsmann war gar nicht glücklich. **Veto!** Obwohl er jedes Jahr den Kindern schenkte, was sie sich wünschten, saß er nun ganz alleine und traurig in seiner kleinen Zweiraumhütte am Strand. Außerdem war es gerade mitten im Sommer und der arme Weihnachtsmann schwitzte ganz erbärmlich, als eines heißen Tages ruckartig die klappprige Tür aufgestoßen wurde und - hoppsa! - sich keuchend der Osterhase ins Wohnzimmer schleifte: Er sei ja so furchtbar müde, seine Jahreszeit sei vorbei, er habe sich die Finger wundgemalt und sich auch noch die Füße wundgelaufen und kriege zudem nur ganz schwer Luft. **Veto, sag ich!** Da ging der Weihnachtsmann an seine Restbestände, ergriff eine Sauerstoffmaske, die von der denkwürdigen Geschenkeschlacht '98 übriggeblieben war, und setzte sie dann auf die Osterhasennase. Dieser konnte gleich viel besser atmen, rotierte zum Dank ein wenig mit seinen Löffelohren und hatte in dem Moment verblüffende Ähnlichkeit mit einem Deckenventilator. Der Weihnachtsmann war begeistert, zog einen Karabi...

**Du, Jan?**

Ja, Harald?

Was hast du denn geraucht?

Nichts? Ich rauche doch nicht mehr. Du rauchst!

Vielleicht solltest du wieder damit anfangen ...  
Weißt du, da sind auch Kinder bei diesem Konzert.

Ja, das sagtest du. Und ich hab dir gleich gesagt,  
ich kann sowas nicht! - Sind da viele Kinder?

Ja, ich glaub schon. Ganze Familien womöglich. Ein  
Familienkonzert, weißt du. Wie in den Jahren zuvor.

Ich erinnere mich nur an diverse Weihnachtselfen.

Und ich erinnere mich, wie die Geschichte ausgeht.  
Mit psychopathischem Weihnachtsmann und einem  
zermatschten Osterhasen kommst du da nicht weit.

Touché. Aber sollten wir die Kinder nicht auf die  
bittere Realität vorbereiten? Wo bleibt da unser  
Bildungsauftrag? Wo unsere Verantwortlichkeit?  
Und wieso liegst du eigentlich auf dem Bauch, die  
Beine gekreuzt und eine Hand auf dem Rücken?

Nur eine alte Gewohnheit. Bildungsauftrag - okay.  
Traumatisierungsauftrag - eher weniger. Noch nen  
Kaffee? Ich geh schon. Ist eh furchtbar unbequem.

So sieht es auch aus. Also, diese Geschichte ... Ich hab echt keine Ahnung, was ich da sagen soll.

Was soll man dazu sagen? Diesen Zustand haben wir ja schon lange nicht mehr erlebt.

Erlebt ... Warte mal. Wenn planvolle Harmonie mich langweilt ... Vielleicht muss was ganz Neues her ...

Damit du nicht einschläfst? Hab ich mir gedacht. Ein Crossover! Recht reizvoll, möchte man meinen.

Du denkst zu viel, Harald.

Wem sagst du das. Schenkst du mir deinen Becher?

Das ist mein Kaffeebecher! Kauf dir selbst einen.

Ach, komm schon. Schenk mir deinen Kaffeebecher!

Nein! Das ist mein Lieblingskaffeebecher!

Aber du musst mir deinen Kaffeebecher schenken. Ich krieg meine Finger nicht mehr aus dem Griff.

Er gehört dir. Jetzt sei stad und stör mich nicht.

Ich sag ja nichts mehr.



Der Anruf kam am 24. Juni. Es war der heißeste Tag des Jahres und ich saß bei gefühlten 50 Grad im Schatten mit meiner Katze auf meiner Terrasse im Rheinland. Wir streckten alle Viere von uns und konnten kaum atmen bei dieser drückenden Hitze. Unmittelbar vor Lottes Nase machte eine sehr unvorsichtige Libelle eine heftige Notlandung in der staubtrockenen Wiese, doch die Katze war zu erschöpft, um auch nur eine Pfote anzuheben.

Hm? Wer ist Lotte? Wo ist Luna?

Lotte ist Luna 2.0 - guck, da im Korb liegt sie.

Wohl eher auf dem Korb! Ich werde sie Patty rufen.

Okay, ich tu dir den Gefallen: Warum das?

Ich krieg Lust auf Hamburger, wenn ich sie ansehe.

Du bist echt hilfreich. Ich will der Story einen ernsthaften Touch geben und jene Untröstlichkeit einflechten, die nicht mehr erfahren zu müssen ich so gehofft hatte, und du denkst nur ans Essen.

Wir begrüßen die neue Erfahrung und heißen sie ...

Hier, Harald. Iss deine Billig-Lebkuchen vom Lidl.

Ich griff müde nach dem klingelnden Hörer und lauschte: „Es sind schon wieder zwei Jahre herum“, erklang die vertraute Stimme von Mimis Mama aus dem echten Norden - ob es denn auch diesmal wieder eine Geschichte zum Klavierkonzert geben würde? Ich warf einen zaghaften Blick auf die mächtige Tanne in meinem Garten, die starr und stumm im gleißenden Sonnenschein dastand, und versuchte sie mir energisch in weihnachtlich festlichem Lichterglanz vorzustellen - schneebedeckt und glitzernd im kühlen Dezemberwind schaukelnd ... Es gelang mir nicht. Noch genau fünf Monate bis zum Konzert. Und ganze sechs bis Weihnachten! Ich beschloss, diese eindeutig winterliche Aufgabe noch aufzuschieben ... Zumindest bis zum Herbst. Der Tannenbaum würde mir schon nicht weglaufen.

Klal: O Tannenbaum - check. Eine Sorge weniger!

Klal? Ach so. Wie viele Sorgen sind es im Ganzen?

24. Aber entspann dich, die Nacht ist ja noch jung.

Mein Gott ... Hey, guck mal. Wir sind auf Seite 300!

Kein sehr subtiler Verweis auf die Vorgeschichte.

Man kann's ja mal versuchen. Wo war ich? Ach, ja:

Was soll ich noch groß erzählen? Der heiße Sommer verging. Dann kam der Herbst ... und er verflug ... Es wurde langsam Winter ... Gestern Abend dann machte ich mich auf den Weg hierher, zu euch, mit wenig Gepäck im Auto, doch mit viel Vorfreude im Gepäck. Wie üblich hatte ich das seltsame Gefühl, etwas Wichtiges vergessen zu haben - aber wer kennt das nicht? Irgendwas vergisst man doch immer, wenn man auf Reisen geht. Und meistens ist es nachher doch nicht so wichtig gewesen, wenn es einem dann wieder einfällt. Die Dämmerung setzte schon ein, als ich, immer noch nachdenklich, auf die Autobahn fuhr. Die Straßen sollten frei sein, gut, sieben Stunden langweilige Nachtfahrt lagen vor mir. - Nein, die Tür hatte ich bestimmt abgeschlossen. Und die Fenster ... waren auch dicht. Das weiß ich sicher, weil ich das überprüft hatte. Acht Mal - jeweils. Ich bin ja heilfroh, dass ich Achtmann heiße und nicht Vierundzwanzigmann. Die Katze war auch versorgt ... Nee, ich kam einfach nicht drauf. Ich stellte das Radio an, auf WDR 5 lief das Abendprogramm für Kinder. Und da fiel es mir endlich ein: Ich hatte ja gar keine Geschichte geschrieben! Nicht im Sommer und nicht im Herbst. Und in nicht mal 24 Stunden ist schon das Konzert! Kinder, dachte ich - das wird ja was geben morgen.

Kla2: Morgen, Kinder, wird's was geben.

So fuhr ich also in die Nacht hinein. Schwitzend vor Anspannung und fröstelnd vor Kälte und schlechtem Gewissen. Ich rief Melanie an und erreichte sie während ihrer Nachtschicht im Pflegeheim: „Die Klaviergeschichte? Die wolltest du doch diesmal machen! Erinnerst du dich nicht? Ich hatte schon einen Anfang, aber dir waren meine Weihnachtselfen mal wieder zu kitschig. So sei es auch besser für alle, hast du noch gesagt.“ Hatte ich das tatsächlich gesagt? Kann ich mir ja gar nicht vorstellen. „Genau so hast du es gesagt.“ Zur Erläuterung der in mir aufkeimenden Panik muss ich vielleicht erklären, dass ich eigentlich ein Lektor bin. Und kein Autor. Doch, das ist ein wichtiger Unterschied: Ein Autor schreibt schöne Geschichten, weil er häufig besonders gute Ideen hat. Leider macht er aber auch viele Fehler dabei. Deswegen braucht er einen klugen Lektor, der diese Fehler für ihn findet und in Ordnung bringt. Diese überaus wichtige Arbeit nennt man dann Lektorieren oder auch Korrigieren. Manche Autoren sagen auch Einmischen dazu oder auch Klugscheißen. Ein Lektor macht zwar nie Fehler, dafür hat er aber leider auch nur ganz selten mal eine besonders gute Idee. Und daher braucht er im Allgemeinen einen fleißigen Autor, der viele schöne Fehler für ihn macht, damit er nicht arbeitslos wird. Das darf er den Autor aber nicht

zu sehr spüren lassen, sonst wird das alles ganz furchtbar anstrengend und unnötig kompliziert. Also, Kinder, kommt mal näher ran! Nein, bleibt ruhig sitzen dabei, aber hört auf meinen Rat: Lernt lieber gleich etwas Anständiges und werdet Feuerwehrmann oder Polizistin oder natürlich Altenpfleger/-in. Macht eure eigene Geschichte.

Kla3: Ihr Kinderlein kommet - aber unter Protest.

Lektoren sind wirklich ziemlich un kreativ, das sag ich jetzt nicht einfach nur so. Wenn wir mal eine unterhaltsame Geschichte brauchen und gerade keinen Autoren zur Hand haben, sind wir völlig hilflos. Dann sind wir darauf angewiesen, dass uns selbst etwas Unterhaltsames im Alltag passiert, was wir dann aufschreiben können. Und dann korrigieren wir es gleich, damit wir nicht arbeitslos werden. Aber das ist ein anderes Thema. Ich rief Mimi an und erreichte sie während ihrer Nachtschicht im ... „Dein Ernst? Ich hab doch keine Zeit, die Inkontinenz aus Zimmer 24 klingelt schon wieder. Da müssen wir jetzt beide alleine durch.“ Tuut ... Eine stimmungsvolle Weihnachtsgeschichte zum Konzert also - kann ja so schwer nicht sein! Würde ich meine Mama fragen, was darin vorkommen sollte, würde sie sagen, Weihnachtsbäume und eine Krippe und an Gerüche müsste ich auch denken,

denn die vergisst man gern beim Schreiben. Fragte ich meinen Sohn, hätte er am liebsten Raumschiffe. Und Dinosaurier, und möglichst noch Ritter dabei. Ein grelles, rötliches Blitzen riss mich jäh aus meinen Gedanken. So ein Mist - war ich etwa schon wieder zu schnell gefahren? Es dauerte einen Moment, bis ich wieder normal nachtblind sehen konnte, und ich musste mir Mühe geben, bei 130 km/h im Baustellenbereich und bei sanft einsetzendem Schneefall stur die linke Spur zu halten. Dann bemerkte ich, dass ich nicht allein im Auto war ...

Kla4: Es schneit. Das war ja einfach.

Sag das nicht, da stehen noch ein paar Schneetitel auf der Liste ... Gar nicht so einfach, eine Story zu entwickeln, die Jung und Alt gleichermaßen erfreuen und auch noch Stichworte umrahmen soll.

Und die roten Passagen werden von Mimi gelesen?

So der Plan. Wenn sie das überzeugend hinkriegt.

Im Alltag spricht sie sich doch auch selbst ... Da sollte sie über eine gewisse Erfahrung verfügen.

Ja, nur meinen Begleiter kann ich ihr nicht antun! Nee, den les ich selbst. In blau. Das Auge liest mit.

Das heißt, eigentlich bemerkte ich zunächst nur die dicke Rauchwolke, die sich erst verzog, als ich die Fenster ganz herunterließ. Zuerst meins, dann das Fenster auf der rechten Seite ... Dann erblickte ich das nicht mehr ganz junge Rentier, das auf meinem Beifahrersitz aufgetaucht war und mit weit aufgerissenen Augen und schwer atmend auf die nur so an uns vorüberfliegende nächtliche Landschaft starrte. „Wir ... Wir sind - verdammt schnell“, rührte es entsetzt, während es sich mit sämtlichen Hufen gegen die Mittelkonsole meines Kleinwagens stemmte. Ich bremste ab und überspielte meine Verwunderung gekonnt mit gezielt eingesetzter Sachlichkeit: „Du ... bist ein Rentier“, stellte ich sachlich fest. „Und du bist nicht angeschnallt.“ Das Ren drehte verkrampft seine rote Nase zu mir herum und stammelte nur: „Wie denn!?“ Nun, mit meiner freien Hand hatte ich den Gurt flugs ein paar Mal um Beine und Bauch gewickelt und den Paarhufer sicher angeschnallt. Er entspannte sich ein wenig. „Sag mal“, fragte ich möglichst beiläufig, „wie heißt du eigentlich?“

Kla5: Rudolph, the Red-Nosed Reindeer, vermutlich.

Wir hatten die Autobahn gleich an der nächsten Ausfahrt verlassen und befuhren inzwischen - in eher gemächlichem Tempo, was Rudolph deutlich

besser zu bekommen schien - die Bundesstraße 51 von Osnabrück in Richtung Bremen. Mein Beifahrer hatte sich von seinem Schrecken sichtlich erholt: Das Rentier streckte seinen Kopf weit aus dem Fenster, reckte einen Huf im Takt den verschneiten Bäumen entgegen und sang aus vollster Kehle. Ich ließ es gewähren. Wenn Niedersachsen nicht sein müsste, erinnerte ich mich, wär man schneller an der Küste ... Dann kam mir ein anderer Gedanke: „Du, Rudolph?“ - „Ja, Jan?“ Das Rentier sah aufmunternd und neugierig zu mir herüber und legte gemütlich ein paar Beine auf meinem Beifahrerairbag ab. Eigentlich ganz nett, so ein fröhlicher Begleiter. Roch lecker nach Hirsch im Auto. Und heute muss man hinnehmen, was man eben kriegt. „Kennst du“, fragte ich weiter, „denn viele Weihnachtslieder?“ Vielleicht gab es ja doch noch eine Möglichkeit. „Aber klar“, brummte es zurück, wobei es schon einen neuen Rhythmus trommelte, „ich kenn sie alle! Pass mal auf, hier kommt gleich noch eins.“

Kla6: Little Drummer Boy. Das kenn ich gar nicht.

„Sehr schön“, lobte ich das Rentier, das sich höflich verbeugte und sich an meinem Rucksack zu schaffen machte, den es dabei im Fußraum entdeckt hatte. „Singen macht ganz furchtbar hungrig“, murmelte es, während es auch schon mit einem



beherzten Tritt mein Handschuhfach „geöffnet“ hatte und sich geräuschvoll über dessen Inhalt hermachte. Ich musste ja auf die Straße achten und das Lenkrad festhalten und konnte ihm nur noch die Hälfte meines Rucksacks entreißen, aus dem Rudolph jedoch schon einen beträchtlichen Teil herausgebissen hatte. „Schmeckt alles ziemlich nach Papier und Kabeln“, schmatzte er aus dem Handschuhfach heraus, in dem sein halber Kopf schon festzustecken drohte. „Hast du denn gar nichts Leckeres dabei?“ Ich warf resigniert die Reste meines Rucksacks auf die Rückbank und beobachtete Rudolphs unbeholfene Versuche, sich aus seiner misslichen Lage zu befreien. Sein Geweih hinterließ einige unangenehme Kratzer auf dem Armaturenbrett dabei und verstellte zu allem Überfluss auch noch meinen Rückspiegel. Übrigens: Daran hing ein kleines Glöckchen. Es klingelte.

**Kla7: Klingel, Glöckchen, klingelklingelkling!**

Allmählich, und eine andere Wahl hatte ich wohl kaum in dieser Situation, geriet auch ich in Weihnachtsstimmung. Ich hatte Rudi die Liste mit den Klavierstücken gereicht und er meinte, das wär gar kein Problem, die kennt er alle. Aber wir mussten langsam aus dem Auto raus, damit es nicht langweilig wird. Ich stellte also den Rückspiegel

wieder ordentlich ein und bemerkte erst jetzt das Blaulicht des Streifenwagens, der uns auch schon überholte und mich mit herausgehaltener Kelle zum Anhalten anhielt. Unklar, was die Polizei auf uns hat aufmerksam werden lassen - nächtliches Singen innerhalb geschlossener Ortschaften? Womöglich war es am Ende auch Rudolphs Geweih gewesen, das unvorschriftsmäßig weit aus dem geöffneten Schiebedach herausragte. Wir hatten am Straßenrand gehalten und die beiden Beamten näherten sich ernsthaften Schrittes. Rudi suchte und fand den Schalter für die Warnblinkanlage, versuchte sich umständlich abzuschneiden und verhedderte sich im Sicherheitsgurt. Schließlich kniff er die Augen zusammen und hielt sich zwei Hufe vors Gesicht: „Au! Ich glaub, ich hab mir was eingeklemmt! Frag doch mal bitte die zwei beiden uniformierten Hirten, ob sie Werkzeug dabeihaben.“

Kla8: Kommet ihr Hirten.

Die Polizisten waren wider Erwarten recht nett und umgänglich und auch unsere Unterhaltung verlief durchaus verständnisvoll und war kaum der Rede wert: „Führerschein und Fahrzeugschein, bitte!“ - „Die hat das Rentier gefressen.“ - „Haben Sie getrunken?“ - „Nein. Noch nicht.“ - „Gehen Sie mal auf dieser geraden Linie!“ - „Lieber nicht, das

konnte ich noch nie besonders gut ..." - „Hat das Rentier getrunken?" - „Keine Ahnung. Fragen Sie es doch selbst!" Kurz gesagt: Wir wurden vorläufig festgenommen und fanden uns auf dem Rücksitz des Streifenwagens wieder. Die Polizisten standen noch draußen und berieten sich. Rudolph sah sich ausgiebig im Innenraum des Fahrzeugs um und stupste mir mit einem Huf an die Schulter: „Du, Jan?" - „Ja, Rudolph?" - „Das war nicht besonders hilfreich. Wir sitzen immer noch in einem Auto." Das Rentier warf mir mahnende Blicke zu. „Ach, entspann dich", beruhigte ich ihn, „ich hol uns schon irgendwie hier raus. Aber guck mal raus. Was für hübsche Schneeflocken!" - „Ich weiß. Das rockt."

Kla9: Schneeflöckchen, Weißbröckchen.  
Und wieder: Unter scharfem Protest.

Auch ich betrachtete nachdenklich die zarten Schneeflöckchen, die sich in immer größeren Klümpchen auf dem Seitenfenster absetzten. Im Auto und auch draußen war es ganz ruhig, und auch von den Polizisten war nichts zu hören oder zu sehen. Ob sie uns vergessen hatten? Wie lange saßen wir schon hier? Und woher kam nur dieses leise Schnarchen? Ah, das war Rudolph. Schon ganz gemütlich und warm hier. Mit einem dösenden Rentier an der Seite steht irgendwie die Zeit

still. Wenn nur diese vermaledeite Sache mit der Geschichte nicht wäre ... Was mache ich bloß, wenn mir nichts mehr einfällt? - Wussten Sie eigentlich, dass die Formgebung der Geweihe bei Rentieren sehr unregelmäßig, asymmetrisch und bei jedem Tier unterschiedlich ist? Und dass das weibliche Ren, als einzige Hirschart, ebenso ein Geweih zu tragen pflegt? Übrigens: Männliche Tiere werfen ihr Geweih im Herbst ab. Die Weibchen dagegen erst im Frühjahr. Ich schob Rudis Kopf etwas zur Seite und betrachtete ihn nachdenklich, während der Schnee leise weiter aufs Autodach rieselte. Wir haben Ende November. Wieso trägt er ein Geweih? Ich werde fragen, wenn er aufwacht. Er ... oder sie.

Klalo: Leise rieselt der Schnee. Und heikle Sache. Wie viele Menschen, sagtest du, kommen zur Feier?

Schätzungsweise wieder so um die hundert Leute.

Ich bin mir nicht sicher, ob der funktioniert.

Risiko - es soll doch für jeden was dabei sein. Die Kinder müssen nicht alles verstehen ... Außerdem, wessen Spielwiese ist das hier, deine oder meine?

Mimis Mutter wird sich schon was dabei gedacht haben, gerade bei dir eine Geschichte zu bestellen.

„Was? Ich soll mein Geweih abwerfen?“ Das Rentier rieb sich müde die Augen und sah mich erst ungläubig, dann herausfordernd an. „Etwa jetzt gleich? Wozu, um Himmels willen, sollte denn das gut sein?“ - „Ja, nein“, winkte ich erschrocken ab, „nicht jetzt auf der Stelle! Ist ja auch kein Platz hier dafür ... Aber der Herbst ist doch schon vorbei und Wikipedia sagt ... Ich mein, du hast da noch ...“ Rudolph stemmte die Vorderhufe in die Hüften: „Und du meinst also, einmal googeln reicht und schon hast du die große Ahnung von uns Rentieren, ja?“ Bei diesen Worten begann seine Nase bedrohlich zu leuchten und ich rüttelte vorsichtig an meiner Tür, doch die blieb hartnäckig verschlossen. „Ich meinte ja nur, zuerst diese allgemein bekannte Sache mit deiner Nase und jetzt auch noch ... Ich will doch bloß ...“ - „Ja, ich weiß schon“, rief das Rentier verletzt, „du willst bloß deine Geschichte. Und meine Gefühle sind dir völlig egal. Mach deine Geschichte doch allein!“ Ein Knall. Rauchschwaden waberten durchs Fahrzeug ... Schon wieder dieser rötliche Blitz. Und mir wurde schwarz vor Augen. Ein bisschen wie nachts, wenn es ganz still ist.

Klall: Stille Nacht, heilige Nacht.

Ich erwachte liegend im Schnee. Das Schneetreiben hatte sich gelegt und leichter Morgennebel zog

übers Land. Aus weiter Ferne war ein rastender Kranich zu hören. War die ganze Nacht etwa schon vorüber? Ich hatte mächtig Kopfweg und versuchte aufzustehen, um mich zu orientieren. Das fiel mir spürbar schwerer als üblich, doch schließlich klappte es - aber ich fiel gleich wieder rückwärts in den Schnee. Ich sah müde in den Himmel und fragte mich, weshalb mein Kopf sich so schwer anfühlte. Ich tastete vorsichtig ... Was war da? Zwischen die Wolken und mich schob sich langsam das Gesicht von Rudolph, erst seine rote Nase und dann seine großen Augen, die wieder freundlich kullerten. Und etwas schuldbewusst dazu: „Tut mir leid ...“ - „Ja, mir tut's auch leid, altes Haus. Wollte dir nicht zu nahetreten.“ Rudolph stützte mich und half mir auf die Beine. Von den Polizisten war keine Spur mehr zu sehen und auch der Streifenwagen war verschwunden. Nur mein eigenes Auto stand mit eingeschaltetem Warnblinker am Straßenrand. Rudi erklärte: „So ist das immer, wenn ich mich aufrege ... Dann kommt Nebel und es blitzt und es knallt und alles um mich herum verändert sich. Das ist total irre!“ Er scharrte mit den Hufen einigen Schnee zusammen und zeigte dezent auf meinen Kopf: „Und ein wirklich hübsches Geweih hast du da auf. - Bauen wir einen Schneemann?“

Klal2: Der Schneemann.

„Nein, ich baue jetzt bestimmt keinen Schneemann mit dir!“ Rudi hatte völlig recht: Auf meinem Kopf war ein durchaus stattliches Geweih gewachsen, das nicht nur plausibel meine rasch zunehmenden Nackenschmerzen erklärte, sondern auch einen beträchtlichen Teil meiner zunehmenden Glatze gar nicht so unvorteilhaft überdeckte. Wir waren gemeinsam zu meinem Auto zurück gewankt und ich betrachtete meinen Nachwuchs skeptisch im linken Außenspiegel - zumindest soweit das möglich war. Ich war noch recht ungeübt als Achtender. „Bleibt das jetzt für immer so?“, fragte ich ihn vorsichtig und versuchte mir auszumalen, was meine Freunde zu Hause dazu sagen würden. Und mein Sohn erst. Und mein Physiotherapeut. „Keine Ahnung - kann sein, kann auch nicht sein! Einfach mal abwarten.“ Rudolph sprang bemerkenswert unbesorgt um mich herum und jagte fröhlich einem Schmetterling nach: „Vielleicht verschwindet es, wenn ich mich wieder aufrege? Oder es verwächst sich. Mach dir keinen Kopf!“ Na, der hatte gut reden. Wir zwängten uns also zurück ins Auto und mussten eine ganze Weile suchen, bis wir die nächste Hauptstraße fanden. Unterwegs zählten wir bunt beleuchtete Weihnachtsbäume in norddeutschen Vorgärten.

Klala3: Am Weihnachtsbaume die Lichter brennen. Ein Geweih? Grandioser Twist. Könnte von mir sein.

Weihnachtsbäume? Hab ich schon als Kind gezählt, da macht mir keiner was vor. Rudolph gab sich alle Mühe, doch ich entdeckte fast jeden vor ihm. Eine Weile fuhren wir schweigend durch die Landschaft, ohne so recht zu wissen, in welche Richtung wir eigentlich mussten. „Du, Jan?“ - „Ja, Rudolph?“ - „Wir sitzen ja schon wieder im Auto ...“ - „Hab ich auch bemerkt“, gestand ich. „Wie viele Kapitel“, fragte mein Begleiter, „ich meine, Kilometer sind es denn noch?“ - „Woher soll ich denn wissen“, gab ich trotzig zurück, „in welche Region du uns mit deinem letzten Nasenblitzen hingeniest hast! Aber warte, was ist denn das?“ - „Was für ein Glück, eine Tankstelle“, rief Rudolph begeistert, „und ich hab schon wieder so einen Hunger! Kaufst du mir was? Du kaufst mir doch was, oder? Los, lass uns was zu essen kaufen!“ Das Rentier rutschte aufgeregt auf seinem Sitz hin und her und konnte sich gar nicht wieder beruhigen. Ich schielte auf die Tankanzeige, dachte an auch meinen leeren Magen und lenkte ein: „Na gut. Gehen wir erstmal frühstücken. Schau mal, die haben da sogar eine Bäckerei.“ Rudolph drehte sich langsam zu mir herum und rümpfte nur geringschätzend seine rote Nase eingedenk solch sträflicher Unkreativität: „Na-tür-lich haben die da auch eine Bäckerei! Sonst würde die Geschichte ja gar nicht mehr zum nächsten Titel passen.“



Klala4: In der Weihnachtsgeschichtenbäckerei. Und Telefon für dich, deine Therapeutin ist dran. Mit ihrem Computer stimmt wohl irgendwas nicht ...

Sag ihr, ich rufe sie gleich zurück - ich will nur noch rasch Brötchen für das Rentier holen und dramaturgisch angemessen mein Geweih abstoßen.

Geht klar.

Was hab ich mir nur bei diesem Geweih gedacht ...

Du sollst bald zurückrufen. Auch wegen des PCs.

Der Tankwart war ein zurückhaltender, durchaus hilfsbereiter alter Herr von ungefähr so etwa 79½ Jahren. Er nahm ruhig meine Bestellung entgegen, händigte mir ein paar Brötchen und einen Beutel Lebkuchen aus, kassierte den fälligen Betrag und ließ mich dabei keine Sekunde aus den Augen. „Kann ich Ihnen vielleicht noch auf andere Weise dienlich sein?“, fragte er und deutete vielsagend auf meinen Kopf. „Oh ja“, fiel es mir siedend heiß ein, und ich schlug mir mit der Hand vors Geweih, „da hätte ich das Wichtigste beinahe vergessen! Einen großen Kaffee noch, bitte.“ - „Großer Kaffee, aber gerne doch ... Sonst noch etwas?“ Er blickte fragend zu Rudolph hinüber, der drüben beim

Zeitschriftenregal stand, sogfältig die Auslage studierte und schließlich mit einem bunten Magazin zu uns herüberwinkte. „Ja, und die Frauenzeitschrift für mein Rentier, bitte.“ - „Was war denn mit dem?“, fragte Rudolph beim Rausgehen. „Der wirkte aber sehr angespannt.“ - „Weiß nicht“, gab ich achselzuckend zurück und reichte ihm ein Schokobrötchen aus der Tüte. „Vielleicht hat er gedacht, wir wollten klauen. Was meinst du, gleich weiterfahren oder erst frühstücken?“ Rudolph wollte zuerst was essen. „Zu betrüblich“, murmelte er noch betrübt, „dass wir keinen einspännigen Pferdeschlitten haben. Im vollen Lauf durch den Schnee zu pflügen, die ganze Zeit klimpert es, in einem offenen Pferdeschlitten hinweg über die Felder, und lachen die ganze Zeit, ach, was für ein Spaß das wäre, fahrend in einem einspännigen Pferdeschlitten ein Schlittenlied zu singen. Hey!“

Kla15: Jingle bells. Was für ein bescheuerter Text.

Die wenigen anderen Kunden an dieser seltsam markanten Tankstelle nahmen gar keine große Notiz von uns, als wir uns auf meine warme Motorhaube setzten und die Lebkuchen mehr oder minder gerecht unter uns aufteilten. „Ja, so sind sie, die Leute“, schmatzte Rudolph, „gucken nicht links und nicht rechts. Doch guck mal hier, dieses

Magazin wird uns nützlich sein!" Ich blätterte die Zeitschrift kurz durch, fand aber keinerlei anspruchsvolle Rätsel darin. „Aber", er tippte auf die Titelseite, „hier steht das doch ganz groß: Zur Weihnachtszeit zur Traumfigur! Nur wegen deines kleinen Problemchens da oben. - Oder hier: Ihre Wintertraumreise! Und da: Festliche Ideen für Ihre Gäste! Alles sehr, sehr nützlich für uns!" Das Rentier strahlte mich an, als hätte es gerade eben den heiligen Gral entdeckt. Und zwar in Atlantis. „Du, Rudolph?" - „Ja, Jan?" - „Reg dich jetzt nicht gleich auf, aber ... das ist kein Reiseführer. Auch kein Ratgeber, das ist eine Klatschzeitung. Die erzählen da nur Geschichten!" Rudolph klatschte begeistert in die Hufe: „Perfekt für unsere Zwecke! Schau mal, da steht sogar ein Artikel über Engel drin. Wusstest du, dass die Himmelslieder haben?"

Kl16: Engel haben Himmelslieder.

Wusste ich nicht. Man kann ja nicht alles wissen. Aber dafür wusste ich wieder, wo wir waren - hier hatte ich doch früher immer getankt, als ich noch im Norden gewohnt hab! Dann waren wir ja fast da. Nachdem wir uns gestärkt und genug gerastet hatten, setzten wir uns wieder ins ... Nein: Erstmal stand ich vor der Autotür. Und durchsuchte meine Hosentaschen. Erfolglos. „Rudi, hast du meinen

Schlüssel gesehen?" - „Hab ich." - „Na, und? Wo ist er?" - „Hab ich aufgegessen." - „Warum das?" - „Ich will nicht wieder ins Auto! Und ich hab ganz arg Bauchweh." - „Ja, hätte ich vermutlich auch, wenn ich Autoschlüssel aufessen würde!" - „Ich glaub, mir wird übel ..." Rudolph beugte sich vor und übergab sich geräuschvoll über die Motorhaube. Ich hab ganz genau hingesehen, mein Schlüssel war aber nicht dabei. Doch dafür begann Rudis Nase aufzuleuchten: „Was für eine strohdoofe Idee! Ich könnt mich glatt über mich selbst aufregen ..." Ich ging zur Sicherheit hinter dem Kotflügel in Deckung und hörte nur noch einen dumpfen Knall. Als ich dann vorsichtig meinen Kopf hob, war Rudolph verschwunden. Einfach so. Okay, nicht ganz einfach so, immerhin mit Rauch und Rumms. Und noch etwas hatte sich verändert: In meinem Auto saß Mimi, die einen durchaus verwirrten Eindruck machte und vorsichtig die Hand zum Gruß hob. Dabei sah sie so verwundert aus, wie ... Wie ... Na, ungefähr so verwundert vielleicht wie damals Aschenbrödel, als es seine erste Nuss fallen ließ.

Klal7: Drei Nüsse für Aschenbrödel. Alter Falter! Dafür werden sie uns aber mit Ingwerplätzchen steinigen bei der nächsten Dramaturgenkonferenz.

Ach, sollen sie doch! Wir gehen einfach nicht hin.

„Hallo, Mimi!“, brüllte ich - aber Sie hörte mich nicht. Die Fenster waren so dicht wie der Rest vom Auto. Sie rief auch irgendwas von drinnen - aber ich hörte sie nicht. Sie gab mir merkwürdige Zeichen, doch dafür hatte ich jetzt keine Zeit. Zunächst galt es, Mimi ohne Schlüssel aus dem Auto zu befreien! Ich nahm also gewissenhaft Anlauf und rannte in vollem Galopp, männlich stark und den Kopf zum Angriff leicht nach vorn geneigt, gegen die Beifahrertür an. Mein Geweih krachte, splitterte und die Tür gab wirklich nach! Im Eckernförder Krankenhaus gab es heute Mittag Reis mit Buttergemüse, dazu eine recht magere Frikadelle vom Vortag. Gut, ein geduldiger Mensch hätte vielleicht gewartet, bis Mimi die Türen mit dem Zweitschlüssel aus dem Handschuhfach von innen geöffnet hätte ... Von Lektoren und blöden Ideen sprachen wir bereits. Nachdem mein Schädel also notfallmäßig versorgt worden war, durfte sie mich nach Hause mitnehmen. Das war vor ungefähr drei Stunden. Allerdings musste sie fahren, weil mein Kopf ganz gut brummte und ich nur noch die obligatorischen Weihnachtsglocken läuten hörte.

Kl18: Carol of the bells.

Die Weihnachtsfeier sollte auch in diesem Jahr in der Turnhalle hinter der dänischen Grundschule

stattfinden - wir mussten auf direktem Weg hin, weil die Zeit uns sonst zu knapp wurde. Mimis ganze Familie war bestimmt schon da und mit Aufbauen beschäftigt. Wir fuhren einen kurzen Schlenker am Strand vorbei, damit ich das Meer wenigstens schon mal aus dem Fenster sehen konnte, dann waren wir auch schon in Rieseby. Mimi musterte besorgt meinen Kopfverband. „Das war vorhin aber Zufall, dass ich sowieso gerade Feierabend hatte. Hättest du nicht einfach noch mal anrufen können, anstatt mich direkt in die Geschichte zu schreiben?“ - „Wollte ich ja! Ach, das ist eine lange Geschichte.“ Mein Kopf schmerzte noch etwas. Mimi lenkte meinen Wagen hinter die Schule und half mir beim Aussteigen. „Wo stehen wir denn?“ - „Siehst du doch. Vor der Turnhalle. Kapitel 19 ...“ - „Kommst du klar? Oder soll ich den Rest übernehmen?“ - „Danke, geht schon, den Rest hab ich grob am Kopf. Im Kopf.“ - „Na, dann lass uns mal reingehen.“ An der Tür zur Turnhalle hing ein Schild, „Glædeju“ stand da drauf, oder so ähnlich. Klingt irgendwie Dänisch. „Glædelig jul heißt das!“

Kl19: Fröhliche Weihnacht überall.

Mimis Eltern waren natürlich schon längst da. Es gab wie immer jede Menge vorzubereiten und die Helfer wuselten wie die Weihnachtswichtel bunt

durcheinander, um alles fein herzurichten und spürbar festliche Atmosphäre herbeizuzaubern.

Und schon haben wir den Titel für dieses Jahr ...

Papa Robert schob die schweren Tische durch die Halle und winkte fröhlich, und die Geschwister und diverse Enkel waren schon eifrig damit beschäftigt, Stühle zurechtzuschieben, Keksteller zu bestücken und Kerzengläser zu verteilen. Mama Uschi rückte gerade das Klavier zurecht und empfing uns mit herzlichem Lächeln: „Na, Kinder ... Schön, dass ihr da seid! Und, ist unsere Geschichte noch rechtzeitig fertig geworden?“ Ich korrigierte beiläufig die unschöne Anzahl von Lebkuchen auf dem nächstbesten Teller und murmelte nur nickend und kauend „Mmoah!“, während Mimi ihr erklärte, dass ich diesmal, also, eher allein geschrieben hätte. „Hast du dich wieder mit ihm gestritten?“ Uschi blickte sie strafend an. Und dann suchend an mir herunter: „Und?“ - „Was, und?“ - „Na, wo ist sie denn?“ - „Wo ist wer?“ Ich tastete meine Jacke nach nicht vorhandenen Blättern ab und rang nach Worten, aber Mimi war schneller: „**Alles gut - Jan spricht heute mal frei!**“ Was? Ja, nee. Is klar. Und morgen kommt der Weihnachtsmann. „**Nö. Heute!**“

Kla20: Morgen kommt der Weihnachtsmann.

„Herzlichen Dank auch, das war ja unheimlich hilfreich. Und was jetzt?“ Wir hatten uns ans beachtliche Kuchenbuffet im Vorraum verzogen und Mimi schob schuldbewusst Pappsteller von rechts nach links: „Das ist mir so rausgerutscht!“ „Red halt nicht so viel.“ - „Du redest doch die ganze Zeit.“ - „Das muss ich ja.“ - „Außerdem, wieso kommst du auch ohne Ausdruck hier an! Waren ein paar Monate nicht genug Zeit zum Schreiben?“ - „Du hättest mich ja noch mal dran erinnern können.“ - „Und du hättest mich daran erinnern können, dass ich dich daran erinnern soll!“ - „Deine Mama hat gesagt, du sollst nicht mit mir streiten! Hör auf deine Mama! Das sag ich immer schon, aber auf mich hört ja keiner.“ - „Ich hab dir gleich angeboten, dass ich die Geschichte schreibe. Dann hätten wir jetzt wenigstens eine!“ - „Ja, ganz tolle Idee. Eine mit kitschigen Weihnachtselben und Dutzenden Fehlern drin!“ - „Aber die hätte ich ja nur für dich reingemacht!“ - „Wen, die Elfen oder die Fehler?“ - „Alle miteinander!“ - „Weihnachtselben hatten wir aber schon letztes Mal. Und vorletztes Mal auch!“ - „Herrgott, es ist Weihnachten! Da wiederholen die Figuren sich schon mal!“ - „Wiederholungen sind aber voll langweilig!“ - „Aber harmonisch!“ - - „Hör auf deine Mama! Und aufs Klavier: O du fröhliche!“

Kla21: Jo. Aber trinkt lieber erstmal nen Kaffee ...



„Kaffee! Besser“, sagte ich. „Ja, viel besser“, sagte Mimi. „Ich hab noch gar keinen Becher“, sagte der Weihnachtsmann, der einsam in einer Ecke des Vorraums saß. Saß er schon die ganze Zeit da? Mimi schüttete ihm schnell einen Becher Kaffee ein: „Was machst du denn schon hier? Du bist ja noch viel zu früh dran!“ Der Weihnachtsmann nahm einen Schluck und strich seinen Rauschebart glatt: „Ich warte auf meinen Einsatz. Und ich bin furchtbar nervös.“ - „Frag mich mal“, gab ich zu bedenken, „ich soll gleich eine ganze Geschichte frei erzählen.“ - „Frag mich mal“, sprach der Weihnachtsmann, „ich soll im Anschluss Geschenke verteilen und kann meinen Sack nicht finden. Irgendwo hier hatte ich den abgestellt. Und jetzt ist er weg.“ - „Fragt mich nicht“, rief Mimi, „aber seht mal her, was ich kann!“ Sie nahm noch einen kräftigen Schluck Kaffee, holte tief Luft und dann wurden wir Zeuge, wie ihre Nase wuchs und wuchs und rötlich zu leuchten begann ... Ein Blitz! Ein Knall. Rauchwolken vernebelten uns die Sinne. Von irgendwo erklang ein Glöckchen - süß wie nie.

Kla22: Süßer die Glocken nie klingen.

Es war dunkel um uns. Bis ich den Lichtschalter fand: Wir hockten in einem kleinen Raum. Mimi saß zufrieden auf einer Bank - ihre Nase hatte zu

ihrer üblichen Größe zurückgefunden und sie blickte beseelt um sich: Um sie herum schwirrte (relativ harmonisch, zugegeben) ein ganzes Rudel Weihnachtselfen. Auch der Weihnachtsmann seufzte erleichtert: Er war auf seinem Sack gelandet und zog sich zufrieden zurück. Und da, gleich neben der Tür, erblickte ich ... tatsächlich meine alte Schreibmaschine! Mimi sah stolz zu mir herüber: „Hab ich gut gemacht, was?“ - „Ja, schon, aber ... Ich hatte ja keine Ahnung, wozu du fähig bist.“ - „Tja!“ Ich sah hektisch auf die Uhr: „Wie viel Zeit haben wir noch?“ - „Wie schnell kannst du denn tippen?“ „Knapp 300 die Minute ... Warte: 24 Normseiten á rund tausend Zeichen - nein, das schaff ich nicht mehr, bis es losgeht.“ - „Und ween“, fragte Mimi mit hörbar arrogantem Unterton, „könnten wir dann jetzt ganz wunderbar gut gebrauchen?“ Ich resignierte: „Gut, okay. Du hast gewonnen. Frag deine Elfen, ob sie helfen.“ - „Schon erledigt, machen sie!“ Wir lehnten uns also zurück und wiederholten die Geschichte von vorne bis hinten für sie, und unsere munteren kleinen Helfer flogen nur so im Zehnelfensystem über die Tasten, dass es eine rechte Freude war!

Kla23: Lasst uns froh und munter sein! Sind wir durch? Klingt doch nach einem ganz runden Ende.

Das Ende kommt jetzt. Und dann gleich noch eines.

So geschah es also, dass unsere Rahmenhandlung in diesem Jahr von einer Handvoll fleißiger Weihnachtselfen aufgeschrieben wurde, und zwar in dem kleinen Umkleideraum dort hinten, gleich hinter Ihnen. Wenn Sie sich kurz umsehen und ein bisschen schnell sind, können Sie vielleicht noch ein Elfchen um die Tür herumhuschen sehen, aus der Mimi und ich vorhin herausgekommen sind. Wir schlichen leise durch die Reihen nach vorne, zu unseren Plätzen hier, die Kinder versammelten sich ruhig und sittsam ums Klavier herum, alle Zuhörer saßen gemütlich und erwartungsfroh da und lauschten ergriffen. Mimis Mama begrüßte die Gäste und die Kinder begannen zu spielen. Und ich begann zu erzählen: Der Anruf kam am 24. Juni. Es war der heißeste Tag des Jahres und ich saß bei gefühlten 50 Grad im Schatten ... mit meiner Katze auf meiner Terrasse im Rheinland ...

Kla24: Alle Jahre wieder. Schön - passt noch eher. Und das alles ohne Contessa. Wie gehts dir damit?

Wie es mir geht? Du weißt doch genau, dass ich so schwierige Fragen nicht beantworten kann. Und die guten Lebkuchen kann ich mir auch nicht mehr leisten, seit das Katzenstreu teurer geworden ist.

Ich sehe es. Die Katze pisst dir die Haare vom Kopf!

Musstest du den jetzt unbedingt noch rausbauen?  
Dafür klappt die Katzenklappe wenigstens prima.

Logo! Ist ja auch ne Klappe und keine Gehntische.

Harald, pack die Notizen weg! Wir sind fertig!

Ich dachte nur ... Falls tatsächlich Schluss ist.  
Guck mal, ich hab auch was für uns aufgehoben.

Ein ganzes Paket Contessa! Das wär doch nicht -  
gib schon her. Ja, es ist wirklich Schluss. Ich will  
mich jetzt mal mit Wesentlicherem befa... befa-HAA...

Gesundheit. Werden's wieder acht Mal, wie üblich?

Vermutlich ... Oh, nein! Nicht mit dem guten Ba... HA...  
- Bahlsenspeichel! Den hab ich doch extra ... HAA...

Meine Fresse. Deine Sorgen möcht ich nicht ha... HA...

Meine Sorgen sind ebenso deine Sorgen, Ha... HAAA...

Wir sehen uns dann im Herbst. Gute Nacht, Ja... HAA...

Schreib mir vorher ne Mail. Gute Na... HAAA... HAAAAA...

...acht.



So. Strich drunter! Das wär dann geschafft. Echo -  
spiel was Episches von Meat Loaf. Echo - lauter.

Jo! Jute Arbeit. Bis hierhin. Echo - Lautstärke acht.

Heilige Kamikatzte ... Was machst du denn noch hier?

WAS?

Das heißt wie - WAS DU HIER ... ECHO! LEISER, VERDAMMT!

Wonach sieht es denn aus? Ich wohn hier, du Idiot.

Ich hab doch aber keine Zeit ... Gleich ruft Gregor  
an. Wir wollen die letzten Änderungen durchgehen.

Du willst was ändern? Nachträglich? Bist du irre?

Bei ihm, nicht bei mir! Sein neues Buch ist fertig.

Ach, sein zweiter Weihnachtsband ... Insgesamt war  
das doch ganz schön viel Weihnachten seit Ostern.

Ja, ich könnt jetzt auch gut mal ... - Hallo Gregor!

Der ist ja schon wieder am Arbeiten. Was mach ich  
denn derweil ... Oh, ich weiß. Ich werde klassische  
Lyrik rezitieren. Das wird ihm gefallen. Glaub ich.

Wenn winterliche Winde weh'n,  
schon Jahr und Tag ihr Ende seh'n,  
der Dichter zieht vom Heime fort,  
beruhiget sich nicht hier, nicht dort.

Wenn anfangs noch ihn Sorgen quäl'n,  
Geschichten weiter zu erzähl'n,  
besinnt er sich der alten Zeit  
mit lieben Menschen nah und weit.

Wenn Schauer seinen Gleichmut stehl'n,  
dass beinah ihm die Worte fehl'n,  
verspürt er dennoch schweren Dank,  
erscheint ein jeder anders krank.

Denn jener Sinn nur kann besteh'n,  
zur Schreibmaschine ranzugeh'n:  
Durch manche Zeile fließt ein Stück  
geborgter Energie zurück,  
was teilt sein ganz privates Glück.

Schöne Grüße, soll ich sagen. Was hab ich verpasst?

Bloß was Feierliches, passend zum dritten Zyklus.

Besser hättest du Anke eingebaut. Sie wartet doch.

Dir kann man es aber auch echt nicht rechtmachen.

Du hast ja keine Ahnung von Perfektion. Alter Ego.

Etwas gesunder Egoismus täte dir auch ganz gut.

Egoismus ist etwas außerordentlich Subjektives ...

Nicht geringer als Perfektion. Noch eine rauchen?

Später. Ich pflege meine akute Rauchschieberitis.

Ich seh schon, da geht noch was ... Ganz ohne Rolli.

Geh mir bloß damit weg! Rollstuhl? Geht gar nicht.

Sollte zwischen der aufrechten und der liegenden die rollende Acht stehen, sitze ich auf dem Sozius.

- Haben wir noch was von Ferrero im Kühlschrank?

Warte ... Ja, tatsächlich. Guck mal, einer für jeden.

Ach! So möchte ich sterben. Mit einem gut gekühlten Mon Chéri in der linken Backetasche und einem Pocket Coffee in der rechten ... Das wär zauberhaft.

Zum Sterben schön ... Aber noch nicht jetzt gleich.

Nein, jetzt gleich noch nicht. Ende der Vorstellung.